

Leser-Meinung

Warum will Herr Ramelow den Rennsteig verschandeln?

Betrifft: Pumpspeicherwerk am Rennsteig (vgl. letzte Ausgaben)

Unter meiner Führung wird es kein Staubecken am Rennsteig geben“, so Bodo Ramelow laut tönend zum Wahlkampf im vorigen Jahr. Heute, als gewählter Ministerpräsident von Thüringen will er das so nicht gesagt haben. Vielmehr, berichtete er in einem früheren Zeitungsartikel, wolle er der Stadt München bei einem Stromnotstand den „Arsch“ retten. Komisch, eigentlich ist der Freistaat Bayern von der geografischen Lage aus gesehen, wesentlich besser mit Möglichkeiten ausgestattet, ein Pumpspeicherkraftwerk zu errichten als sein Nachbar, der Freistaat Thüringen?

Warum soll ausgerechnet im Thüringer Wald, am Rennsteig ein Pumpspeicherwerk für München gebaut werden? Es läge doch auf der Hand, diese Anlage im wesentlich günstigeren bayerischen Alpenvorland zu bauen. Den Grund dafür liefert das wesentlich weitsichtiger bayerische Umweltministerium.

Zuletzt sollte in Bayern beispielsweise das Gebiet der malerischen Jochalm oberhalb des Walchensees mit einem Speichersee und natürlich dem dazugehörigen Kraftwerk beglückt werden. Doch am 6. September 2014 zog Bayerns Umweltministerin Ilse Aigner (CSU) die Notbremse und verkündete das Aus für die in Bayern geplanten Pumpspeicherwerke.

„Die Frage nach einem Neubau von Pumpspeicherkraftwerken“ stelle sich in Bayern nicht, sagte sie und sie stellt sich auch in ganz Deutschland nicht. Es gebe dafür „einfach kein Geschäftsmodell“, erklärte die CSU-Politikerin dem Münchner Merkur (Online-Ausgabe 6. September 2014). Wie wahr: Denn woher soll das Geld für solche Projekte kommen? Nach Berechnungen des Ökonomen Hans-Werner Sinn wären für die Glättung der Stromspitzen statt 35, wie derzeit, 437 Speicherkraftwerke mit Gesamtkosten von 96 Milliarden Euro erforderlich. Das entspreche den Kosten für 32 neue Atomkraftwerke. Von der Landschaftszerstörung ganz zu schweigen.

Warum will Herr Ramelow mit seiner Genehmigung ausgerechnet den Thüringer Wald, speziell den Rennsteig mit einem Pumpspeicherwerk verschandeln, während Bayern peinlichst darauf achtet, seine Umwelt und Natur zu erhalten? Warum ist Umweltministerin Anja Siegesmund eigentlich noch bei den Grünen, wenn sie diesen geplanten Umweltfrevl am Rennsteig befürwortet? Man muss sich schon die Frage stellen, wen vertritt die jetzige Thüringer Landesregierung eigentlich? Ist sie nur noch auf wirtschaftliche und finanzielle Interessen einzelner ausgerichtet?

Gerhard Funk
Kleinschmalkalden

Leserbriefe stellen keine Meinungsäußerung der Redaktion dar. Sie können nur veröffentlicht werden, wenn sie den Namen und die vollständige Adresse enthalten. Dies trifft auch für E-Mails zu. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor.

Sparvorschläge kommen auf den Tisch

Meinungen – Zur Kreisratssitzung am 25. Juni will Landrat Peter Heinrich Vorschläge unterbreiten, wo der Landkreis Schmalkalden-Meiningen künftig Gelder einsparen kann. Damit kommt er einem Auftrag des Kreisrates nach, der Sparvorschläge eingefordert hatte, um die Handlungsfähigkeit auf Dauer zu bewahren und die von den Kommunen zu zahlende Kreisumlage möglichst tief zu halten. „Um im Verwaltungshaus halt zu sparen, ist manchmal erst eine Investition erforderlich“, deutete Peter Heinrich an, ohne dazu nähere Angaben zu machen.

Sparen bedeute allerdings auch, gesellschaftliches Leben auf den Prüfstand zu stellen, fügte der Chef der Kreisverwaltung hinzu. Er rechne mit einer sehr spannenden Diskussion im Kreisrat darüber, wo genau künftig der Rotstift angesetzt werden soll.



Aus der Lutherrose sprudelt das Wasser

Mit dem Reformationsgarten ist in der Künkelsgasse ein gärtnerisches Kleinod entstanden. Blickfang ist natürlich der Brunnen mit dem Motiv der Lutherrose. Um die Parkanlage haben sich vor allem der Schmalkalder Kunstverein unter Leitung von Harald Reiner Gratz und der Gartenbauingenieur Peter Laschinski verdient gemacht. Die Stadt Schmalkalden hat die Umsetzung des Projekts mit 20 000 Euro unterstützt.

Foto: fotoart-of.de

Gründergeist früh wecken

Firmen und Innovationen brauchen Raum, in dem sie wachsen können. In Deutschland bieten etwa 350 Gründerzentren Platz. Das Technologie- und Gründerzentrum Schmalkalden hatte den Bundesverband zur Frühjahrstagung eingeladen.

Von Erik Hande

Schmalkalden – Ziel der Tagung war, sich über Fragen der täglichen Wirtschaftsförderung in den Gründerzentren auszutauschen. Außerdem berieten die etwa 100 Teilnehmer darüber, wie die zumeist in öffentlicher Hand befindlichen Institutionen finanziell auf solide Füße gestellt werden können. Mit dem TGF Schmalkalden-Derbach blickten die Tagungsgäste auf eine seit 21 Jahren erfolgreiche Einrichtung. An den beiden Standorten hätten bislang reichlich 200 Gründer eine Firma ins Leben gerufen, sich eine Basis erarbeitet und dann den Weg in die Marktwirtschaft beschritten. Die angebotene Befreiung von der Kaltmiete habe den Jungunternehmern Geld gespart, die Betreuung durch das TGF Hilfe im Alltag geboten. Gerade dieser Service kostete aber Personal und damit Geld, welches Gründerzentren selbst erwirtschaften müssen.

Daher war die Podiumsdiskussion dazu im Rahmen der zweitägigen Konferenz am Montag und Dienstag ein wichtiger Baustein beim Erfahrungsaustausch. Während die Förderlandschaft für mitteldeutsche



Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee wurde von TGF-Geschäftsführerin Roswitha Linke, Bertram Dressel und Rektor Elmar Heinemann an der Fachhochschule Schmalkalden begrüßt.

Foto: Erik Hande

Unternehmen in Deutschland gut ausgebaut sei, so Bertram Dressel, gebe es bei den Gründerzentren noch verschiedenen Handlungsbedarf. Diese müssten in die Lage versetzt werden, meinte der Präsident des Bundesverbandes Deutscher Innovations-, Technologie- und Gründerzentren (ADT), selbst Förderanträge für Projekte stellen zu können. Man wolle Netzwerke zu Universitäten, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen knüpfen. Dies zu managen und für Firmengründer zu begleiten, bedürfe Personals, Zeit und Raums. Dabei benötigten die Gründerzentren noch mehr Unterstützung.

Iris Gleicke, parlamentarische Staatssekretärin im Bundeswirtschaftsministerium, verwies auf erfolgreiche Förderinstrumente wie ZIM, das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand. Am TGF Schmalkalden wusste sie aktuell ein

solches ZIM-Projekt, aus dem wiederum elf verschiedene Innovationsvorhaben von Gründern entstanden, die bei der Entwicklung von Technologien und Produkten weiter gefördert werden. Wie im Detail noch Verbesserungen zu erreichen seien, wolle man gemeinsam mit den Einrichtungen beraten.

Thüringens Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee würdigte das Engagement der Gründerzentren in Deutschland und im Freistaat. Allerdings bleibe die Feststellung, dass es in Thüringen noch an Innovationskraft mangle. Daher sei es richtig, den weiteren Weg so zu beschreiten, wie es das TGF, die Fachhochschule und die wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen GFE in Schmalkalden gemeinsam täten. In einem Netzwerk müssten Kompetenzen und Know-how gebündelt werden, die in neue Verfahren und Produkte münden. In Thüringen wolle man mit

Gründerprämien, Beratungsgutscheinen, Mikrokrediten unter 50 000 Euro und die bessere Finanzausstattung bei einem Kapitalbedarf zwischen 2 und 12 Millionen Euro Verbesserungen erreichen. Weiter müsse man „überlegen, wie wir Gewerbezentren noch besser unterstützen können“, sagte Wolfgang Tiefensee. Derzeit befände sich die Förderlinie des Freistaates für Unternehmen in Überarbeitung. Sie soll vor dem Beschluss des Landeshaushaltes fertiggestellt sein, sodass mit dem Geld sofort Förderprogramme zur Verfügung stehen.

Einig waren sich die Tagungsteilnehmer, dass es in Deutschland einer erheblichen Verbesserung des Gründerklimas bedürfe. Unternehmer würden hierzulande immer noch als ein glatzköpfiger, dicker Mann mit Zigarre im Mund gesehen, beschrieb Iris Gleicke einschlägige Bilder. Junge innovative Gründerinnen und Gründer aus der IT-Branche, der Metallverarbeitung und anderen Wirtschaftszweigen würden im öffentlichen Bild dagegen fehlen. Das Unternehmensein müsse in Deutschland mehr anerkannt werden. Ohnehin sei es eine Herausforderung, das Gründerklima zu verbessern. Bereits in der Grundschule, so Bertram Dressel, müsste eine mögliche berufliche Selbstständigkeit als Lebensperspektive deutlicher aufgezeigt werden.

Mit Beratungen, einem Rundgang über die Landesgartenschau, einem Empfang in der FBF-Galerie und einem Essen im Rathaus wurde das Tagungsprogramm abgerundet. „Wir wollen unseren Gästen nicht nur das TGF und die Fachhochschule, sondern auch die Stadt Schmalkalden zeigen“, spannte Roswitha Linke den Bogen der Tourismus- und Wirtschaftsförderung weiter.

Der Stadtschreiber

Hessen-Essen

Natürlich könnt ihr, meine Hessen, euch nicht mit Schmalkalden messen! Ja, sie waren ein Gedicht, die Schmalkalder Bratwürste, die ein Frankfurter und eine Bambergerin am



Wochenende hier verzehrt haben. Die Gäste aus dem Westen und Süden unserer Republik, die sehr gerne nach Schmalkalden kommen, lecken sich die Finger. Und haben angesichts der Landesgartenschau und der Gewerbegebiete nicht nur durch die Blume gesagt, dass die Milliarden aus dem Aufbau Ost in SM sehr gut angelegt sind.

Ihr Stadtschreiber Berthold

Landrat lobt Gabriels Asyl-Vorstoß

Schmalkalden-Meinungen – Als längst überfälligen Schritt begrüßt Landrat Peter Heinrich den Vorstoß von Vizekanzler Sigmar Gabriel zur Asylpolitik des Bundes. Gabriel hatte zuletzt bei einem Besuch in Naumburg (Sachsen-Anhalt) mehr finanzielle Unterstützung für die Kommunen bei der Flüchtlingsunterbringung in Aussicht gestellt. „Ich bin froh, dass endlich ein hochrangiges Mitglied der Bundesregierung anerkennt, dass Land und Kommunen bei dieser großen Herausforderung entlastet werden müssen.“ Die Unterbringung von Flüchtlingen sei eine humanitäre und moralische Verpflichtung, könne beim aktuellen Ausmaß aber nur gesamtgesellschaftlich gelöst werden, betont Heinrich. „Dass sich der Bund hier seiner Verantwortung entzieht, ist nicht mehr länger hinzunehmen. Immerhin gestaltet Berlin, im Gegensatz zu Land und Kommunen, die internationale Gemengelage maßgeblich mit.“ Mit der bisherigen Zurückhaltung des Bundes wachse auch die Gefahr, dass rechtsextreme Gruppierungen die Situation ausnutzen, um soziale Spannungen zu provozieren. „Es ist leider so, dass Neiddebatten immer eine Rolle spielen. Und wenn vielerorts die Kommunen aufgrund klammer Kassen Leistungen streichen müssten, sinkt häufig auch die Akzeptanz für steigende Kosten bei der Unterbringung von Asylbewerbern.“

Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundes-Innenminister Thomas de Maizière seien nun am Zug, Ländern und Kommunen nicht nur die Hand bei diesem Thema zu reichen, sondern auch tatkräftig unter die Arme zu greifen. Die bereits in Aussicht gestellten Mittel reichten bei steigenden Flüchtlingszahlen bei weitem nicht. „Der Bund muss sich auch über die Unterbringung hinaus zu der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund bekennen“, fordert Landrat Heinrich weiter. „Wir benötigen dringend Mittel für Sprach- und Teilhabeprojekte.“ Es bedürfe aber auch flexibler gesetzlicher Regelungen bei Arbeitslaubnissen. „Es ist doch verrückt, wenn wir in Deutschland händierend Fachkräfte suchen und währenddessen hochgebildeten Asylbewerbern wie Ärzten oder EDV-Spezialisten in ihren Flüchtlingswohnungen die Decke auf den Kopf fällt, weil sie nicht arbeiten dürfen.“

Leserservice

Telefon (03683) 6976-0,
Fax (03683) 6976-25
lokal.schmalkalden@gries-wort.de
lokal.schmalkalden@stz-online.de

Lokalredaktion: Silke Wolf (LW) (Leitung);
Susanne Schiewel (SS) (Stv. Ltg.);
Ulrike Bischoff (UB) (Dag. Heig. (th));
Dag-Michael Heurich (DH),
Redaktionsanschrift:
Hoffnung 26, 98574 Schmalkalden
Leserservice (Abo/Zustellung):
Telefon (03695) 670 9997
Anzeigenservice Privatkunden:
Telefon (03695) 670 9998
Geschäftsstunden: Telefon (03683) 6976-26,
16-17, Fax (03683) 6976-24
Service-Fax: (03695) 670 9999
Servicepunkte: Presseschop Schmalkalden,
Haindorfsgasse 15 (City-Center)

102 Jahre und noch immer sehr weise

Schmalkalden – Mathilde Wolf aus Schmalkalden feierte am Sonntag ihren 102. Geburtstag. Vor der kleinen Geburtstagsfeierstunde in der Viba Nougat-Welt hat ihr Benjamin Krahl die große Freude bereitet und sie ganz individuell auf einer Stadtbesichtigungstour durch „Ihre Stadt“, in der die gebürtige Bremerhaverin seit acht Jahrzehnten lebt, im beschaulichen Tempo kutschert. Im Mehrfach war von ihr zu hören: „Ich bin begeistert von dem, was im vergangenen Jahr in Schmalkalden alles geschaffen wurde.“

Mathilde Wolf kann sich noch immer an allem erfreuen, was das Leben für sie an Geistigem zu bieten hat, auch wenn die Physis, natürlich dem Alter geschuldet, nicht mehr die Bewegungen so ausführen kann, wie sie es sich wünscht. Bei der einen und anderen Anforderung des täglichen

Lebens wird sie seit Jahren liebevoll betreut von Andrea Krahl, sowie den Schwestern der Diakonie und weiteren Menschen, die ihr zur Seite stehen. Sehr wichtig für Mathilde Wolf sind dabei tägliche Gespräche und Informationen über alle Dinge, die in Schmalkalden und in der Welt passieren. Sie informiert sich auch selbst darüber über die Tageszeitung, das Schauen von Nachrichten im Fernsehen, aber auch Unterhaltungs- und Ratesendungen sowie Lesen in den bunten Blättern und Rätselraten wird von ihr unterhaltend und anregend wahrgenommen.

An ihrem Geburtstag erreichten sie persönlich, per Telefon und über Kartengrüße sehr viele gute Wünsche für das kommende Lebensjahr. Am Geburtstagstisch in der Viba Nougat-Welt hat es sich der Geschäftsführer des Hauses, Karl Heinz Einhäuser,

nicht nehmen lassen und ihr zum Geburtstag gratuliert.

Mathilde Wolf möchte auf diesem

Wege allen Gratulanten für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten herzlich Danke sagen.



Mathilde Wolf am Geburtstagstisch in der Viba Nougat-Welt mit ihren Gästen und Viba-Geschäftsführer Karl Heinz Einhäuser.